

Notizen. Der kleine Aufsatz ist ein Musterbeispiel fruchtbringenden Zusammenwirkens auf breiter Basis ruhender Archivarbeit und lokalgeschichtlicher Forschung.

A. L. Gabriel, *Les livres des receveurs de la Nation anglo-allemande à l'Université de Paris au XV^e siècle, Comptes rendus des séances. Académie des inscriptions et belles-lettres* 1955, S. 264—271. — Vf. berichtet kurz über die archivalischen Aufbewahrungsorte der von 1425 bis 1658 fast vollständig erhaltenen Rechnungsbücher der Englisch-Deutschen Nation an der Universität Paris, über das Finanzgebahren, die Besitzungen, Ein- und Ausgaben der Nation und allgemein über die Wichtigkeit dieser Bücher als Quellen zur Organisations- und Verwaltungsgeschichte der Universitäten im MA. F. W.

Carlo De Frede, *Studenti e uomini di leggi a Napoli nel Rinascimento* (Studi e documenti per la storia della Università degli Studi di Napoli 1) Napoli 1957, L'arte tipografica Napoli, 134 S. — Vf. will keinen Beitrag zur Geschichte der Universität, auch nicht zu einem organisatorischen Teil derselben, also einer Fakultät, einer Nation, eines Kollegs geben, sondern ihn interessiert jene soziale Schicht juristisch gebildeter bürgerlicher Laien, die von der zweiten Hälfte des 15. Jh. ab im Königreich Neapel zu großem wirtschaftlichen Wohlstand und bedeutender politischer Macht gelangte. Da es sich aber um das gelehrte Bürgertum, *uomini di leggi*, handelt, ist die Untersuchung eben doch eng mit der Geschichte der Universität Neapel verknüpft. Vf. unterstreicht, daß Ferdinand I. sich im Ringen mit den rebellischen Baronen bewußt auf diesen bürgerlichen Personenkreis stützte und ihm in Bürokratie und Diplomatie zu sozialem Aufstieg und wirtschaftlichem Reichtum verhalf. Der Hauptstoff des Buches und zwar in allen seinen Kapiteln besteht denn auch in einer ermüdenden Aneinanderreihung kurzer Biographien solcher Juristen: Studium, Einreihung in die staatliche Hierarchie, Aufstieg zu Reichtum und Macht. Es sind fast alles Landeskinder, die die Universität Neapel beziehen und von dort aus steile Karriere machen. Unter den seltenen Fremden ist nur ein Deutscher nachweisbar (S. 96), die Juden sind prozentual am meisten vertreten (S. 95). Zur Bildung einer *Universitas scholarium*, die in andern Studien die Fremden umfaßte, ist es in Neapel darum nicht gekommen. Die Regierung bemühte sich wenig, diese Verhältnisse zu ändern, für die eigenen Landeskinder bestand Promotionsverbot außerhalb der Landesgrenzen. Die Arbeit leidet offenbar unter Mangel an guten, ergiebigen Quellen, weshalb ihre statistischen Angaben mit Vorsicht aufzunehmen sind. So wird die Frequenz der zu gewissen Zeiten in Neapel Studierenden aus beiläufigen literarischen Notizen errechnet. Viel Material wird aus dem Paß-Archiv und aus Notariatsakten entnommen. Für viele Angaben bleibt die Herkunft dunkel. Im Vorwort (S. 6) behauptet Ernesto Pontieri, der Vf. habe die Matrikel der Scholaren des 15. Jh. wiedergefunden, verwertet und wolle sie binnen kurzem veröffentlichen. Vf. selbst erklärt (S. 10) aber, nur eine Matrikel zusammenstellen (compilare) zu wollen, da die wirkliche Matrikel, also die beste einschlägige Quelle, leider nicht überliefert sei. Hier liegt wohl ein Mißverständnis Pontieris vor? Im Anhang veröffentlicht Vf. einen Katalog, den der Jurist Muzio Recco (17. Jh.) von graduierten Studenten, wohl Promovierten, der Universität Neapel zwischen 1400 und 1647 aus leider unbekannten Quellen zusammengestellt hatte. Dieser weder chronologisch noch alphabetisch geordnete Katalog wird vom Vf. ohne jeden sachlichen Kommentar übernommen und stellt so ein für den Leser völlig undurchdringliches und unbrauchbares Namenschaos dar. Wenn Vf. (S. 99) verspricht, in *altra sede più lungo* über diese Quelle sprechen zu wollen, so hätte er das besser, wenn auch nicht lang, so